Nr. 157

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Mittagabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Taube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Mittwoch, den 6. Juni.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 8 Uhr Abends angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Nicht Gilben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Ein saurer Gang, den unsere Zollbevollmächtigten wieder anzutreten haben. Sie sollen sich nach Wien begeben, um dort einen letzten Versuch zu unternehmen, Oesterreich zum Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zu bewegen, der den deutschen Interessen nicht so widerstreitet, wie die seitherigen. Das ist ein schweres Stück Arbeit. Oesterreich sorgt in anerkennenswerther Weise für seine eigenen Industriellen. Womit sollen nun unsere Bevollmächtigten die Oesterreicher bewegen, auf unsere Industrie Rücksicht zu nehmen? Wir haben ja nichts in der Hand, um den österreichischen Widerstand zu brechen. Gern darf man glauben, daß die Minister Camphausen und Achenbach den deutschen Unterhändlern die nachhaltigste Wahrung der deutschen Interessen anempfohlen haben; aber sie kommen mit leeren Taschen nach Wien, sie werden wenig ausrichten. Ohne uns hier auf den Streit zwischen Schutzzoll und Freihandel des Ausführlichen einzulassen, so behaupten wir, daß dasjenige System das richtigste, einem Volke zuträglichste ist, welches den Arbeitern die beste Lage verschafft. Camphausen und Achenbach nehmen thatsächlich den entgegengesetzten Standpunkt ein, indem sie die Existenz unserer Industrie unter der Herrschaft des Freihandels nur durch Lohnreductionen retten zu können glaubten. Die Folgen dieser Politik erkennen wir täglich deutlicher und sie greifen immer höher hinauf. Den Lohnverkürzungen folgten die Arbeiterentlassungen, die Concurse und Subhastationen, die Accorde, Executionen und Liquidationen, der Rückgang der Steuererträge, kurz die Abschlachtung des Wohlstandes Aller. So berechtigt der Reinigungsproceß, das Ausstoßen schädlicher Elemente, das Abschneiden fauliger Gliedes war, so fehlt es doch jetzt an allen Stärkungsmitteln, um den durch jene Operation geschwächten Körper unseres Volkes wieder zu Kräften zu bringen. Geht der Zerstörungsproceß so weiter, so wird nur noch Bleichröder, Miquel, Rothschild und Consorten zu den „Gesunden" gehören. Die Freihandelsschule ist unersättlich, wie es der mexikanische Götze war. So lange man sich hohen Orts nicht entschließt, mit diesem verheerenden System zu brechen, nützen die besten Instructionen nichts. Wir erwarten daher von den Zollverhandlungen in Wien nur wenig.

Und doch sollten die Erfahrungen, die man täglich macht, das Augenöffnen erleichtern. Die Elsässer Fabrikanten waren unter dem verständigen Schutzzollsystem, dessen sie sich erfreuten, so lange sie zu Frankreich gehörten, in den Stand gesetzt, ihren Arbeitern Wohlthätigkeitsanstalten in einer Großartigkeit und einem Umfange zu bieten, welche diese industriereichsten Gegenden vor dem Eindringen aller socialdemokratischen Umsturzlehren wie ein Sicherheitscordon bewahrt haben. Natürlich! Je mehr ein Fabrikant für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, die Behaglichkeit seiner Arbeiter und ihrer Familienangehörigen, für ihr Alter sorgen kann, desto weniger entwickelt sich in den Arbeitern der Neid, desto weniger sind sie empfänglich für die Aufreizungen der Socialdemokratie. Nun erleben wir es aber jetzt, daß die Elsässer Fabrikanten unter der Herrschaft des deutschen Freihandelssystems in so arge Bedrängniß durch das Ausland gerathen, daß ihnen die Mittel auszugehen beginnen, um jene großen humanitären Anstalten zur Hebung des Arbeiterstandes auf ihrer Höhe zu erhalten. Sie sind ferner genöthigt, von der Production feinerer Waaren zur Massenerzeugung ordinärerer Artikel überzugehen. Das führt schließlich zu dem Reuleaux'schen „billig und schlecht", und auf dieser schiefen Ebene giebt es keinen Halt. Darüber enthält die „Köln. Ztg.", ein gewiß der Reichsfeindschaft unverdächtiges Blatt, folgende lehrreiche Geschichte:

„Bekanntlich befindet sich gegenwärtig in Fez eine preußische Gesandtschaft, um dem Sultan von Marokko Geschenke des deutschen Kaisers zu übermitteln, die in Waffen, Gemälden, einer Eismaschine und Anderem mehr bestehen. Dr. Mohr, ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.", der sich der Expedition angeschlossen hat, berichtet über die Beschaffenheit der Gaben aus Fez Folgendes: Nach den Waffen kam eine große Vase aus der königlichen Porzellan-Fabrik, blau mit zwei Abbildungen, Berliner Paläste, zum Vorschein, die auch gut gefiel und sodann ein silbernes und vergoldetes Thee-Service, das seinem in Berlin wohnenden Verfertiger alle Ehre macht. Leider hatte man bei der Bestellung unterlassen, auch eine Zuckerschale in Auftrag zu geben und zwar, wie man hier wissen will, auf eine Angabe des Herrn Nobiling hin, daß die Marokkaner auf den Gebrauch solcher Schalen verzichten, was den von uns hier gemachten Erfahrungen sehr widerspricht. Zum Schlusse waren noch ein schweres Kästchen aus Bronce, in maurischem Geschmack ausgeführt und reich emaillirt, und das große Bild des Kaisers nebst dessen Rahmen auszupacken. Das Bild selbst, eine Copie des Winterhalter'schen Porträts, imponirte sehr. Den Rahmen dagegen dürften selbst die Marokkaner etwas ärmlich finden, abgesehen davon, daß die technische Einrichtung und der Zustand einzelner Theile desselben fast selbst unter marokkanischer Kritik standen. Damit hat die bezügliche Verwaltung, durch deren Hände dieser Theil der Geschenke gegangen ist, in der That wenig Ehre eingelegt. Und leidiger noch sah es mit dem Album-Kistchen aus, dessen Verfertiger wohl hoffentlich nicht die Absicht gehabt haben wird, den bösen Ruf, in dem die deutsche Industrie leider vielfach steht, bis über den Nordwesten von Afrika auszudehnen. Ein auf den Deckel mit zwei Nägeln angenietetes Schild fand sich trotz der vortrefflichen Verpackung abgebrochen vor. Die auf dem Boden und im Inneren zum Emporheben der Photographien angebrachte Seidenschnur war zerrissen. Aber schlimmer als das war die Nachlässigkeit der Arbeit und Zusammensetzung, in Folge deren eine der emaillirten Leisten auf der Außenseite des Deckels krumm und der Anschluß der vier, ein Rechteck bildenden Leisten so mangelhaft war, daß die Lücken bequem je ein schwedisches Zündhölzchen hätten aufnehmen können. Eine solche Unsolidität, die sich selbst an Geschenke von Kaiser hinwagt, verdient in der That, an den Pranger gestellt zu werden. Noch schlimmer scheint es mit den Erzeugnissen der Maschinen-Industrie bestellt zu sein, die dem Herrscher von Marokko überbracht wurden. Leider trübte ein unglücklicher Vorfall die bei den Gästen des Kaisers von Marokko wie bei den Gastgebern herrschende gute Laune, indem die vom deutschen Kaiser übersandte Eismaschine platzte und mit den ausströmenden Ammoniakdämpfen zwei in der Nähe befindliche Personen empfindlich verbrühte, so daß dieselben sich einer mehrtägigen Cur zu unterziehen haben werden. Die Eismaschine rührt aus einer bekannten Fabrik aus Halle her."

Der Stadtrath von Paris und die Stadt selbst haben die Verhaftung ihres Oberbürgermeisters mit Ruhe hingenommen. Herr Bonnet wird im Gefängniß zu Mazas bewacht. Der Vortrag, in welchem er die Geberde eines Schützen gemacht haben soll, der auf Jemanden mit dem Gewehr anlegt (er äußerte dabei: „Wir werden den Marschall an eine Mauer nageln"), fand in einer ehemaligen Bierhalle statt. Bonnet wird beschuldigt, Mac Mahon einen Einfaltspinsel und einen Mann, der an Gehirn-Erweichung leide, die gegenwärtige Regierung aber eine Regierung von Pfaffen, Raufbolden und Säbelraßlern genannt zu haben, an deren Spitze ein falscher Held stünde, der sich mit einer falschen Wunde rühme; wenn die Wahlen gegen die Republik ausfallen, hätte der Redner geschlossen, dann müsse man mit allen Mitteln die Land-Bevölkerung aufreizen, daß sie sich mit Mistgabeln und Hacken, mit Pikes und Fackeln bewaffnete. Mag es sein, daß Mac Mahon seiner Zeit bei Sedan gar nicht verwundet wurde, sondern eine Wunde blos vorschützte, um die Schlacht nicht selbst verlieren zu müssen, so ist er doch jetzt das Oberhaupt der Franzosen und wenn der Oberbürgermeister von Paris solche Demagogen-Brandreden hält, so ist seine Verhaftung wohl begreiflich. Nun leugnet Bonnet aber diese Rede vollständig. Paris, wie gesagt, verhält sich ruhig. Zunächst sind die Nachrichten aus Paris interessanter als die Abschlachtereien in Armenien.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Berlin, 5. Juni. Dem heute erschienenen Reichsanzeiger zufolge ist die von mehreren Blättern gebrachte Meldung über einen Etikettenstreit zwischen dem deutschen Botschafter von Konstantinopel, Prinzen Reuß, und Edhem Pascha, welcher unterlassen haben sollte, dem Botschafter vor der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens den Besuch zu erwiedern, ohne jede Begründung. Prinz Reuß ist am 26. Mai durch den Sultan empfangen worden und dessen erster Besuch am 23. Mai von Edhem und Savfet Pascha erwiedert worden.

Darmstadt, 5. Juni. Die „Darmstädter Zeitung" meldet: Das Befinden des Großherzogs hat sich seit gestern verschlimmert; derselbe liegt infolge hohen Schwächezustandes im Bette.

Bukarest, 5. Juni. Der Verkehr auf allen rumänischen Eisenbahnen ist wieder hergestellt.

Cettinje, 5. Juni. Heute Morgen fand ein Kampf bei Maljat statt, der noch fortdauert. Die Türken, bis Kukosenjak zurückgedrängt, verloren 500 Mann. Der Montenegrinerverlust ist noch unbekannt.

Locales und Sächsisches.

— Einen kurzen Besuch hat Ihre Majestät Königin Karola am Montag auf Schloß Jahnishausen gemacht, wohin J. Maj. mittelst Extrazuges von Strehlen aus gegen ½10 Uhr Vormittags mit Gefolge kam, jedoch schon am Nachmittag wieder zurückfuhr.

— Dem Maschinendirektor Berak zu Chemnitz wurde das Prädikat „Baurath", dem Amtsdiener bei dem Hauptsteueramte Zwickau, Steueraufseher Hochmuth, und dem Gendarm Meißner in Elstra das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Neulich erkannten wir es mit Genugthuung an, daß der Staat als der größte Arbeitgeber sich in der jetzigen Geschäftsstockung entschlossen hat, den Bau öffentlicher Gebäude kräftigst zu fördern. Wie billig der Staat jetzt baut, davon gab die Submission der von dem königl. Kriegsministerium vorgestern vergebenen Militär-Etablissementsbauten ein nach mehreren Richtungen hin beredtes Zeugniß. Das Verfahren ist dabei folgendes: Seiten der Armeeverwaltung wird ein Bau bezüglich seines Kostenanschlags zu einem mittleren Preise in allen seinen Einzelheiten veranschlagt und dieser Anschlag den concurrirenden Baumeistern zu der Aeußerung darüber mitgetheilt, um wie viel Procent sie sich anheischig machen wollen, den Bau billiger herzustellen. Die Wettbewerbung um den Zuschlag zur Ausführung der Militärbauten ist nun eine ganz bedeutende gewesen. Während vor einiger Zeit der Bau des Cadettenhauses um 12½ Procent billiger, als der Voranschlag auswarf, vergeben wurde, gingen die Minderforderungen für die Bauausführung der Kasernen für das Pionnierbataillon und das Gardereiter-Regiment, sowie für das Kammergebäude um nicht weniger denn 19½ Procent gegen den Voranschlag herunter. Man sieht hieraus, die Baumeister bauen jetzt à tout prix; lieber keinen oder nur einen winzigen Verdienst, als Beschäftigungslosigkeit und Unverwendbarkeit des Baumaterials ist jetzt die Losung. Die umsichtige Controle, welche der Herr Kriegsminister den Bauten seines Ressorts angedeihen läßt, bürgt dafür, daß der Bau an Solidität nicht durch die Billigkeit leidet.

— Durch die oberste Schulbehörde sind als gesetzlich verlangte nächste Aufsichts-Commission, die aus einem juristischen und einem fachmännischen Mitgliede zu bestehen hat, für die hiesigen vier Privat-Lehranstalten: die Dr. Jordan'sche, Böhme'sche, Dr. Schlemm'sche und Dr. Zeidler'sche, Hr. Stadtrath Heubner und Hr. Prof. Dr. Hultsch eingesetzt worden.

— Die Vortheile des Ankaufes der Leipzig-Dresdner Bahn treten nach verschiedenen Richtungen hervor. So werden jetzt seit Eintritt des Sommerfahrplanes täglich 4 bis 5 Züge direct von Leipzig bis Bodenbach abgelassen, ohne daß in Dresden ein Schaffnerwechsel stattfindet. Der Staat erspart dadurch 30 Beamte des Fahrpersonals (Schaffner, Bremser rc.), was einer Ersparung von jährlich 60,000 Mark gleichkommt. Die bisher als Hilfsbremser rc. verwendeten Beamten sind anderen Arbeitsgebieten der Staatsbahnverwaltung zugewiesen worden. Dadurch wurden wiederum 30 Arbeiter entbehrlich, und man mußte sich leider zu ihrer einstweiligen Entlassung entschließen. Hoffentlich hebt sich der Verkehr bald wieder, so daß diese Arbeiter wieder im Staatsbahndienste Arbeit und Brod finden.

— Zur Durchführung des Musterschutzgesetzes ist vor einiger Zeit ein Sachverständigenrath gebildet worden, welcher bereits einige Streitfragen erledigt hat. Ein sächsischer Spitzenfabrikant und ein Inhaber einer Canevasstickerei hatten auf Grund des Musterschutzgesetzes Modelle angemeldet und eintragen lassen, welche durch Concurrenten nachgeahmt wurden. Die Ersteren zogen ihre Nachahmer zur Verantwortung und der unter dem Vorsitz des Kunstgewerbe-Directors Graff zusammenberufene Sachverständigenverein hat sich auf Ersuchen des Gerichts gutachtlich über jene Nachahmungen ausgesprochen, da die Concurrenten behaupteten, ihre Modelle seien selbstständige Abweichungen jener.

— In der hiesigen Hauptpostanstalt gehen nächstens mehrere Veränderungen vor sich, bei denen das Publikum nicht unbetheiligt ist. Der Briefelement kommt wieder in die unmittelbare Nähe des Eingangsthores, die Ausgabe der Zeitungen erfolgt künftig nicht mehr an dem Schalter im Parterre, sondern in der ersten Etage.

— Die Ausloosung königl. sächsischer Staatspapiere wird den 18. Juni und folgende Tage stattfinden und können die bereits ausgeloosten Kapitalien sowie die fälligen Zinsen von königl. sächsischen Staatspapieren vom 15. d. M. ab an den bekannten Kassenstellen in Dresden und Leipzig erhoben werden.

— Gestern Nachmittag ward der Unterricht in den hiesigen Schulen in Anbetracht der starken Hitze unterbrochen. Wir hatten im Schatten über 22 Grad und dann soll nach besonderer gesetzlicher Bestimmung während der Nachmittagsstunden der Unterricht ausgesetzt werden.

— Die Albertsbrücke wird, wie schon erwähnt, nach dem Vorbilde der über die Alster führenden Hamburger Eisenbahnbrücke, eine nächtliche Beleuchtung der beiden Fahrsteche in einer dem Bedürfniß der Schifffahrt entsprechenden Weise haben. In dem Scheitel der beiden mittleren großen Stromdögen werden kreisrunde Oeffnungen eingewölbt, welche die Anbringung und Herablassung einer Vorrichtung zur Erleuchtung der Fahrsteche ermöglichen. Diese bauliche Herstellung ist billig, da sie nur 600 Mark kosten wird; wogegen die Unterhaltung einer jeden der Gasflammen jährlich beinahe 300 M. kostet.

— Vom Lande. Die in diesem Jahre so wunderschön blühenden Hollundersträucher werden, wie man bemerkt hat, durch Sonntagsausflügler in der Weise geschätzt, als die Letzteren nicht nur den Sträuchern ihren Schmuck rauben, sondern sogar die Aeste mit abbrechen und somit dem Wachsthum dieser Ziersträucher Einhalt thun. Möchten solche Frevler wissen, wie mühevoll es ist, sich eine Anlage mit Verpflanzung zu schaffen, sicherlich würden sie dann der Natur ihren Blüthenschmuck belassen und nicht in ihre diebischen Hände nehmen. Einsender dieses, der Gelegenheit hatte, solchen Baumfrevel zu beobachten, wurde auf eine Zurechtweisung noch verhöhnt. A. B.

— In der Niederlößnitz geht unweit des Ziller'schen Dampfwasserwerkes ein neues Wasserwerk als Privatunternehmen der Vollendung entgegen. Zur Herstellung des Werkes wird ein von Ost nach Nord sich ziehendes Felsengebirge (Länge ca. 400 M.) durchtunnelt und ist bei den günstigen Fallverhältnissen in ein Hochreservoir bis 8 Atmosphären Ueberdruck auf eine ergiebige Wassermenge im Voraus zu rechnen. Das Projekt wurde im vor. Jahre von dem Besitzer der Friedensburg, Herrn Grießmann, zur öffentlichen Concurrenz ausgeschrieben und dem Bauunternehmer Eduard Dietrich aus Meißen, welchem jetzt wieder der Tunnel zum Wasserwerk für die Stadt Bayreuth übertragen worden ist, in Entreprise zur Ausführung übergeben. Die Arbeiten wurden am 28. September v. J. in Angriff genommen und wird von beiden Seiten die schwierige Bohrarbeit durch den Felsen mit Energie betrieben. Im Monat Oktober soll das Werk in allen seinen Theilen dem Betriebe übergeben werden. Tag und Nacht vernimmt jetzt die Bevölkerung der Niederlößnitz und Kötzschenbroda die aus dem Innern der Felspartie heraustönenden Sprengdetonationen, mit welchem der Bau Zoll für Zoll fortschreitet, bis der langersehnte Durchbruch tief unter der Erde erfolgen wird. Den Touristen nach der reizend gelegenen Friedensburg (Bahnstation Kötzschenbroda) bietet sich jetzt günstige Gelegenheit, den schwierigen Bau eines Tunnels beobachten zu können, jedoch gehört etwas Entschlossenheit gegenüber den nicht unbedeutenden Hindernissen dazu, um nicht auf halbem Wege in dem Tunnel unverrichteter Sache wieder umzukehren.

— Jener stylvoll erbaute und eingerichtete „Königspavillon", welcher nach Schluß der 1875er hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in der Herzogin-Garten noch eine Weile stehen blieb, weil es hieß, es wollten ihn hochgestellte Personen ankaufen und im Großen Garten wieder aufstellen, ist gegenwärtig in Kötzschenbroda, unweit des Bahnhofes, an der Thienemann'schen Villa, wiederzufinden, woselbst er, allerdings eine Etage erhöht, als Wohnhaus aufgebaut worden ist.

— In dem Hause Johannesstraße 12 hat vorgestern Abend ungefähr um 8 Uhr ein Essenbrand stattgefunden.

— Wie wir hören, sind dieser Tage die Spießgesellen, welcher vor Kurzem den nächtlichen Einbruch in das Hager'sche Juweliergewölbe in der Moritzstraße versucht hatte, durch die Dazwischenkunft eines in dem betr. Hause wohnhaften Herrn aber nicht allein daran gehindert, sondern auch verhaftet worden war, sowie noch ein früherer Genosse von ihm mit seiner Frau, der gemeinschaftlich mit ihm in der Nähe von Graz in Oesterreich einen bedeutenden Einbruchsdiebstahl zum Nachtheil eines Grafen, bei welchem sich der Genosse des verhafteten Einbrechers als Hausmeister in Dienst befunden hat, begangen zu haben, dringend verdächtig ist, von der Polizei hier aufgeführt und gefänglich eingezogen worden.

— Der jetzige strebsame Wirth des Linke'schen Bades, Herr Linke, hatte die originelle Idee, für letztverflossenen Montag Abend alle Diejenigen, welche ein Nietenloos in der letztjährigen Kgl. Sächs. Landeslotterie erhalten hatten, einzuladen, bei ihm unter Vorzeigung des Nietenloses nicht nur das Concert des Herrn Rauhardt entreefrei zu besuchen, sondern dann auch noch ein Tänzchen umsonst zu genießen, oder dafür ein Glas Bier zu trinken. Dieser Balsam auf die schmerzliche Fortuna-Wunde ward von einer großen Anzahl Leute dankbarlichst acceptirt, und war auch Veranlassung, sich an dem herrlichen Abende von dem angenehmen Aufenthalt in dem reizenden Gartenrestaurant und der guten Bewirthung zu überzeugen.

— Der junge Mann, welcher sich vorgestern Nachmittag in der Pikardie im großen Garten erschossen hat, ist als ein gewisser Wetzke aus Radibor bei Bautzen recognoscirt worden. In einem zurückgelassenen Briefe soll derselbe Liebeskummer als Motiv zum Selbstmord bezeichnet haben.

— Im Hause Nr. 32 der Rankhachstraße wurde vorgestern Nachmittag aus den Fenstern eines von einem Zimmermann mit seiner Frau bewohnten Parterre-Logis herausdringender Rauch bemerkt. Da die Wohnung verschlossen war, so wurde von den Hausbewohnern schleunigst aus der Nachbarschaft ein Schlosser zum Oeffnen derselben requirirt, während auch, als der Rauch stärker wurde, einige Leute durch die Fenster, in die Wohnung eindrangen. Man fand darin die Ehefrau des Logisinhabers